

## MISSA CHRISMATIS 2026

### DER PRIESTER IM DIENST DER EVANGELISIERUNG

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!  
Liebe Mitbrüder im geistlichen Dienst!

Wie in jedem Jahr werden wir Priester in dieser Messfeier, in der die heiligen Öle für die Spendung der Sakramente geweiht werden, unser Weiheversprechen erneuern. Das tun die meisten von uns nach einem langjährigen Dienst und darum ist diese Erneuerung immer schon angefüllt mit den Erfahrungen einer mehr oder weniger langen Zeit priesterlichen Wirkens. Auf *eine* Frage, die bei der Priesterweihe gestellt wird, möchte ich heute mein besonderes Augenmerk richten.

Es war im Dezember (08.12.1975) genau 50 Jahre her, dass Papst Paul VI. das berühmte Apostolische Schreiben „*Evangelii nuntiandi*“ veröffentlicht hat: Über die Evangelisierung in der Welt von heute. Seitdem ist dieses Wort von der (neuen) Evangelisierung zu Ehren gekommen und wir sind vielleicht gerade erst dabei, es mit Leben zu füllen. Wir fangen (nach meinem Eindruck) erst an, mit Mut und Zuversicht *Wege* der Evangelisierung zu finden und zu gehen und den Dienst der Kirche an den Menschen insgesamt unter dieser Überschrift zu verstehen – denn alles, was wir tun, soll ja letztlich der Verbreitung und Annahme der Botschaft Jesu dienen. Da ist rein gar nichts von unserem seelsorglichen Tun ausgenommen!

Wie könnte es dann anders sein, dass insbesondere der Priester seinen Dienst unter dieser Überschrift verstehen muss. „Seid ihr bereit, in der Verkündigung des Evangeliums und in der Darlegung des katholischen Glaubens den Dienst am Wort Gottes treu und gewissenhaft zu erfüllen?“ – so lautete die Frage bei unserer Weihe, die wir heute wieder erneuern.

Wie geht das eigentlich – das Evangelium verkünden, den katholischen Glauben darlegen, den Dienst am Wort Gottes treu und gewissenhaft erfüllen?

In seinem Schreiben nennt der Papst *zuerst* das **persönliche Zeugnis** jedes Einzelnen. „Der heutige Mensch hört lieber auf Zeugen als auf Gelehrte und wenn er auf Gelehrte hört, dann deshalb, weil sie Zeugen sind.“ (EN 41) – so Paul VI. Dasselbe meinte Anfang der 80er Jahre der Dogmatikprofessor Wilhelm Breuning, wenn er die erste These zum priesterlichen Leben so formulierte: „Wichtiger ist, wie ich als Priester lebe, als was ich als Priester tue.“ Es ist das

Erste, wozu wir unsere Bereitschaft erklären: Durch unser Leben und unseren Lebensstil Zeugnis zu geben für Christus und seine lebensverändernde Botschaft. Es ist ja geradezu ein Markenzeichen für unseren Beruf, dass wir uns *ganz* der Nachfolge unseres Herrn verschrieben haben. Es ist dies zugleich die größte Herausforderung, die wir in unserem Leben täglich einholen müssen. Wir sind eben keine „Kultdiener“ oder „Funktionäre“ der Kirche, sondern Zeugen einer großen und befreienden Botschaft – mit Haut und Haar – jeder von uns mit seinen Begabungen und Grenzen.

Aber dann muss es auch **das Zweite** geben, damit Evangelisierung gelingen kann: das ausdrückliche Wort, die **Rechenschaft über unsere Hoffnung**. Die Predigt, die Katechese, der Religionsunterricht und nicht zuletzt das tröstende und hilfreiche Wort im seelsorglichen Gespräch – all das sind Orte, an denen wir die *Sprache für das Geheimnis Gottes* finden müssen und den Zugang zu diesem Gott für die Menschen aufschließen sollen. Zugegeben: Das kostet Kraft und es wird – nach meinem Eindruck - wohl nicht leichter in einer immer mehr säkularen, gottfernen Umgebung, von der auch wir (und die Gläubigen) leicht angesteckt werden können.

Dennoch dürfen wir uns, liebe Mitbrüder, dieser Mühe niemals entziehen, „treu und gewissenhaft“ (siehe Bereitschaftserklärung) den Glauben der Kirche, überzeugend ins Wort zu heben und alles daran setzen, eine Sprache zu finden, in der der lebendige Gott aufleuchtet. Das ist umso wichtiger, weil wir wissen wie schwer es vielen Christen heute fällt, gläubig zu sprechen. (*Der kürzlich verstorbene Bischof Joachim Wanke hat gern etwas schmunzelnd gesagt: „Es gibt zwei Dinge, die wie ein Tabu sind und über die man nicht spricht: über das eigene Gehalt und über seinen Glauben.“*) Umso wichtiger ist es, dass **wir** es tun.

Ich denke, wir alle spüren und sehen, wie dankbar die Menschen für diesen Dienst auch heute noch sind? Ich sage es einmal ausdrücklich: Auch die kleinen Gemeinden, die wenigen Gläubigen, mit denen wir in der Diaspora oft Gottesdienst feiern, haben es verdient – mehr noch: sie haben ein Anspruch darauf(!), dass wir alle Mühe und Kraft daran setzen, ihnen die frohe Botschaft „treu und gewissenhaft“ zu vermitteln und von Gott so zu sprechen, dass sie es annehmen können und es ihnen hilft, Christen zu sein und dann selbst Zeugen der Botschaft Jesu zu werden.

Jede Mühe, die wir für die Predigt aufwenden, ist darum nicht umsonst. Denn: Wir alle sind „gesandt, um den Armen die frohe Botschaft zu bringen, um die zu heilen, die gebrochenen Herzens sind....um ein Gnadenjahr des Herrn

auszurufen...“ – so hören wir es jedes Jahr in der Chrisammesse. Es ist für mich immer wieder erstaunlich, dass auch in der digitalen Welt das gesprochene Wort in unseren Kirchen eine solche Bedeutung behalten hat und ernst genommen wird! Dieses „Pfund“ dürfen wir nicht verspielen, sondern können aus ganzem Herzen dafür dankbar sein!

Liebe Mitbrüder im geistlichen Dienst,  
wir haben ein wenig nachgedacht über den Weg der Evangelisierung und ich denke wir spüren: Da geht es nicht nur um die Gläubigen, zu denen wir gesandt sind. Da geht es nicht nur um bestimmte pastorale Aufgaben in unserer alltäglichen Arbeit wie zum Beispiel die Predigt und die anderen Orte der Verkündigung.

Da geht es zuerst um unser *eigenes Herz* – wir müssen **uns selbst zuerst evangelisieren**, dem Wort Gottes immer wieder aussetzen und seine Herausforderungen ernst nehmen. Das allein wird uns vor der Gefahr der eigenen inneren Entleerung bewahren, die Papst Franziskus in seinem ersten Apostolischen Schreiben „*Evangelii gaudium*“ (2013) in seiner oft bildhaften Sprache unter anderem so beschrieben hat:

*„...es entwickelt sich (manchmal) eine Grabespsychologie, die die Christen allmählich in Mumien für das Museum verwandelt. Enttäuscht von der Wirklichkeit, von der Kirche oder von sich selbst, leben sie in der ständigen Versuchung, sich an eine hoffnungslose (...) Traurigkeit zu klammern, die sich des Herzens bemächtigt... sie lassen sich schließlich von Dingen faszinieren, die nur Dunkelheit und innere Müdigkeit erzeugen und die apostolische Dynamik schwächen. Aus diesen Gründen erlaube ich mir, darauf zu beharren: Lassen wir uns die Freude der Evangelisierung nicht nehmen!<sup>1</sup>*

Es ist unser Dienst, liebe Mitbrüder im geistlichen Dienst, die Schwestern und Brüder mit dieser Freude der Evangelisierung anzustecken und ihnen Impulse dafür zu geben. Dafür gilt Euch, den Priestern, Diakonen, in dieser Messfeier, in der wir unser Weiheversprechen erneuern, mein aufrichtiger Dank. Mein Wunsch ist: Gott möge Euch allen die innere Freude und geistliche Kraft für das Werk der Evangelisierung erhalten! Ihr dürft sicher sein, dass ich dies immer wieder in der Fürbitte für jeden von Euch vom Herrn erbitte. Amen.

---

<sup>1</sup> Auszüge aus Nr. 82 und 83 in EVANGELII GAUDIUM